

Angekommen.

Am Sonntag den 19. Juni 12⁰⁰ Mittag war es, nach 11 Jahren, endlich soweit. Wir standen verstreut, oder wer Glück hatte saß, in der vollkommen überfüllten Kathedrale von Santiago de Compostela als der Sprecher, unter vielen Anderen, „ eine Grupo (Gruppe) aus Oberweihersbuch“ als Angekommen begrüßte. Gemeinsam sangen wir mit Jakobspilgern aus aller Welt:

Ubi caritas et amor
Deus ibi est

Wo die Liebe wohnt und Güte
da ist unser Gott

Es war ein sehr bewegender Moment und mit feuchten Augen gab ich den Friedensgruß an meine Frau und unsere Nachbarn weiter.

Gestartet waren wir zu unserer letzten Pilgeretappe am 9. Juni, mit den Pilgersegen Sabine Meisters versehen und ca. 250 Km Fußmarsch vor uns, in Ponferrada. Das kleine Städtchen am spanischen Jakobsweg beeindruckte durch seine imposante Templerburg, eine der besterhaltensten Burgen Spaniens. Unser Quartier lag direkt an der Burg so daß wir am späten Abend noch die warme Nacht genießen, und Erika und Wolfgang unsere Tourorganisatoren, die uns vorausgereist waren, begrüßen konnten.

Am nächsten Morgen überraschten wir Erika, als wir alle mit einem bedruckten T-Shirt zum Frühstück erschienen mit dem Aufdruck

Gruppe Erika
2800 Km
Oberweihersbuch
Santiago de Compostela
2000 – 2011

Erika, aus Schwäbisch Gmünd, hatte unsere Quartiere auf dem Weg vorgebucht und ihr Mann Wolfgang steuerte unser Begleitfahrzeug, so daß wir mit leichtem Gepäck marschieren konnten.

Unsere Tagesetappen lagen bei durchschnittlich 25 Km und begannen immer mit einer Morgenandacht die unser Gruppenältester Gerhard aus Weihenzell gestaltete und mit einem gemeinsamen Vaterunser abschloss.

Für jede Etappe hatte Erika einen genauen Wegeplan mit Tagesziel vorbereitet, den jeder von uns in seiner Tasche hatte so, daß jeder seinen eigenen Rhythmus finden konnte ohne beim Laufen auf die Gruppe angewiesen zu sein.

Das diesjährige, letzte Stück des Jakobsweges führte uns durch die autonome Region Galicien in der uralte Kulturen ihre Spuren hinterlassen haben.

So übernachteten wir am 3. Tourentag in o Cebreiro, einem Museumsdorf mit runden Steinbauten und tief herunterhängenden Strohdächern, aus der Keltenzeit. Der steile Aufstieg zum Dorf auf 1330m wurde mit einer unglaublichen Rundumsicht belohnt.

Tags zuvor lernten wir bereits die einmalige Schönheit der Landschaft, mit tiefen Flußtälern und weiten Hügelketten kennen. Gemeinsam mit Maria aus Oberasbach und Marita aus Hallerndorf bei Forchheim, unsere beiden Konditionswunder, entschied ich mich für eine Wegvariante, dem Camino Duro. Hinterher erfuhr ich daß dies übersetzt der „harte Weg“ heißt. Im nachhinein erwies sich der Name als völlig berechtigt. Körperlich ziemlich lädiert, aber auch mit einer befriedigenden Müdigkeit es geschafft zu haben, kamen wir in unserem Quartier unter einer Autobahnbrücke in Vega de Valcarlos an. Unterwegs trafen wir in einer Bar noch Gerd, einem Holländer mit seinen zwei Begleiterinnen, eine davon aus Schweden. Er hatte ein so offenes Wesen, daß er Maria sogar eine Kostprobe ihrer nicht unbeachtlichen Jodelkünste entlockte.

Am 4. Tag landeten wir in Samos, Sitz eines der ältesten Klöster der westlichen Welt. Es wurde

um das 5./6. Jahrhundert gegründet und seit dem 10. Jahrh. gelten die benedikтинischen Regeln. Die gewaltige Klosteranlage, in einem tiefen Flußtal gelegen, verströmte beim Rundgang so richtig den Atem der Geschichte. Die gregorianischen Gesänge der noch verbliebenen 16 Mönche benötigten allerdings eine Weile ehe sie sich bei der Abendmesse in Harmonie befanden.

Oft kamen wir durch intensiv duftende Eukalyptus Wälder. Die exotisch anmutenden, bis zu ca. 30-40m hohen, Bäume mit ihren am Stamm herunterhängenden Rindenstreifen, verbreiteten oft eine richtige Dschungelatmosphäre.

Den bewegtesten Moment unterwegs hatte ich in einer kleinen Kirche in Furelos. Ich war gerade einmal wieder, wie ich es auch liebe, alleine auf dem Weg mit meinen Gedanken, Wahrnehmungen und Gefühlen. Ansonsten lief ich natürlich viel mit Kathrin und dem 3. Ehepaar in unserer Runde, Jürgen und Monika aus Unterweihersbuch. Die beiden hatten für jeden unserer Gruppe ein kleines Bändchen mit dem Aufdruck, „Möge der Weg sich vor dir öffnen und möge Gott mit Dir sein.“, vorbereitet.

Elfriede mit ihrer Freundin Rita, die uns auf einer Frankreichetappe ein Armband mit Perlen die den Lebensweg eines jeden Menschen mit all seinen Höhen und Tiefen kennzeichneten, übergab, bildeten meist das Schlußlicht unserer Gruppe. Nicht zuletzt deshalb, weil Elfriedes großes Hobby, das Fotografieren, die beiden doch recht aufhielt. Die Bilder werden sicherlich im Frauenkreis unserer Gemeinde mal zu sehen sein.

Doch zurück nach Furelos. In der Kirche hing über dem Altar, im matten, gelben Licht, das durch eine kleine Fensteröffnung trat, ein Kruzifix wie ich es noch nie zuvor sah. Vom verstorbenen Jesus hing ein Arm nach unten und seine Hand wies in Richtung der ankommenden Pilger. Ich war tief berührt. Jesus reichte uns seine Hand vom Kreuz. Noch nie zuvor hatte ich mich Jesus so nahe gefühlt.

Den entspannendsten Moment der Tour hatte ich in einer traumhaft schön eingerichteten Unterkunft in Lestedo. Ich saß in der kleinen Bibliothek des Hauses und schaute durch das Panoramafenster über die Wiese zu den weiten Hügelketten. Ich meinte, die Zeit blieb stehen. Aus dieser Ruhe heraus sollte man sein Leben leben können. Na ja, vielleicht kommt es noch. Beim Kennzeichen der Unterkunft, ein Labyrinth, der Weg von außen nach innen, war mein innerer Ruhepunkt jedenfalls spürbar. So musste sich der See Genezareth angefühlt haben, als Jesus, vom Boot seiner Jünger aus, den Sturm beruhigte. Einen Tag später traf ich auf Jesus am Kreuz in Furelos.

Die lukullische Köstlichkeit Galiziens ist die Pulpo (Krake). In Melide sollte es die besten davon geben. Das Beste davon war allerdings die Zeremonie, als der Küchenmeister die komplette Krake mit ihren Tentakeln aus dem Topf holte und anschließend mit der Schere zerkleinerte. Meiner Verdauung bekamen die Pulpo jedenfalls nicht. An diesem Abend fiel mein Pilgermenü etwas kleiner aus, das ansonsten immer den gemeinsamen Tagesabschluß unserer Gruppe bildete.

Die letzten 5 km vom Monte do Gozo, wo wir nochmal übernachteten, nach Santiago, empfand dann jeder von uns in eigener Weise. Ich selbst war noch angefüllt vom Sektempfang und rührenden Geburtstagsständchen am Morgen. Der eine empfand eine freudig ansteigende Erwartung endlich anzukommen, für den anderen war es die Gelegenheit nochmal inneren Rückblick auf 11 Pilgerjahre zu halten.

Vor der Mittagsmesse in der Kathedrale erhielten wir unseren vorerst letzten Pilgerstempel in unseren Pilgerausweis und ein Zertifikat als erfolgreicher Pilger des Jakobusweges.

Meine Geburtstagsfeier verschoben wir auf 3 Tage später. Kathrin organisierte mit Monika und Wolfgang ein Picknik am Leuchtturm von Finesterre und wir aßen und tranken mit Blick auf die endlose Weite des atlantischen Ozeans. In Finesterre gönnten wir uns noch 4 Tage „Ferien“ in einem wunderschönen Quartier mit Sonnenaufgang über`m Meer am Morgen und Sonnenuntergang hinter`n Meer am Abend.

Dies bildete den Abschluß von 11 Pilgerjahren bei denen ich das Glück hatte an 4 Jahren mit der Gruppe unterwegs sein zu dürfen. Die Jahre haben jeden von uns verändert, jeden auf seine Art.

Nach der Landung am Nürnberger Flughafen, wurden Elfriede, Maria und Marita von ihren Männern herzlich begrüßt. Nachdem der Flug über Mitternacht hinausging, gab es im Flugzeug noch ein Geburtstagsständchen für Marita. Anton, ihr Mann, sorgte mit einem Sektempfang am Flughafen für einen letzten harmonischen Ausklang unserer Pilgerschaft.

Martin Zapf

Juni 2011